

Zukunft des Reiches entscheiden soll: ihn muss König Otto selbst bestehen. Wie im Heer alle auf ihn als den Führer schauen, so blickt in den schicksalsschweren Tagen ganz Sachsen in sorgendem Vertrauen auf ihn und die Seinen. Denn ein Sieg, den eben damals die Slaven davongetragen, ist von übler Vorbedeutung; und auch sonst fehlt's an schreckensvollen Vorzeichen nicht, welche die Daheimgebliebenen auf die Niederlage vorzubereiten scheinen. Der König selbst aber, der die Entscheidung vor sich sieht, ist frohen Mutes; mit stolzen Worten spornt er die Truppen an, erfasst er den Schild und die heilige Lanze und sprengt als der erste in den Feind, die Seinen zum glänzenden Siege mitreissend.

Nach dem Brauche des Epos hat hier Widukind alle Spannung auf den Augenblick gelenkt, wo der Held in die Schlacht eingreift und das Schicksal des Tages entscheidet. An dieser Stelle gedenkt er der Sorge, die vorher auf allen lastete¹, um dann den Triumph des Siegers um so heller erstrahlen zu lassen. Die kühne Ansprache des Königs vor dem Angriff zeichnet zugleich den heldischen Gegensatz zur Niedergeschlagenheit in der Heimat. Sicherlich ist das Kunstmittel, insofern es den Zusammenhang völlig zerstört, höchst ungeschickt angewandt²; aber insofern es die Stimmung schafft, um die Höhe des Erfolgs zu messen, wird der Verfasser auf seine Leser und Hörer den Eindruck nicht verfehlt haben. In ihrem Herzen tönte mit, was Widukind angeschlagen. Sie alle hatten soeben erlebt, was seine Worte ihnen ins Gedächtnis riefen.

In dieser Unmittelbarkeit des Empfindens, das ihn erfüllt und das er weckt, liegt der eigene Reiz der Darstellung, die hierdurch — trotz ihrer vorwiegend chronologischen Anordnung³ — sich wesentlich von allen Annalen unterscheidet. Widukind will vom Anfang bis zum Ende zeigen, wie die Sachsen unter ihren Fürsten in das Erbe des in seiner Einheit zerstörten Frankenreichs eingetreten sind⁴ und es für die Stämme des Ostreiches durch die

1) Vgl. zur Auffassung schon Contzen, Geschichtschreiber der sächsischen Kaiserzeit (1837) S. 26 f. 2) Es mag ja sein, dass Widukind über die Vorgänge zwei verschiedene Berichterstatter gehört hatte, von denen ihm der eine das Gefecht im Rücken, der andere den Hauptkampf geschildert hat. 3) Beachte freilich II c. 28: 'Cum ergo causae causis et res rebus ita copulatae sint, ut sententiarum ordine discerni adeo non debeant, nemo me temporum vicissitudine accuset, dum posteriora anterioribus preposuerim gesta'. 4) Vgl. I c. 9, p. 14 l. 4: 'eos procul dubio esse qui Francorum imperium quandoque destruerent'.